

„Mit einer Wärmepumpe in jedem Haus können wir die Welt nicht retten“

Deutschland will weg vom Gas, und Gerald Kräger soll dabei helfen. Seine Firma baut Heizungen in Nordsachsen. Er und seine Leute sind gefragt wie selten – und ratlos wie nie. Eine Reportage von **Denise Peikert** und **Nora Börding** (Fotos).



Anlagenmechaniker Karsten Jakob (r.) und Alexander Turturica von der Firma Kräger verlegen Schläuche für eine Fußbodenheizung. Der renovierte Altbau soll künftig mit einer Wärmepumpe beheizt werden.

Frank Bialozyt nimmt eine schmale Treppe zum Keller, der Baudreck knirscht unter seinen Turnschuhen. „Jetzt kommen wir zum eigentlichen Problempunkt“, sagt er und duckt sich in einen niedrigen Raum. Durch ein schmales Fenster fällt das wenige Licht, der Boden ist wild gefliest. Bialozyt, Ingenieur für Gebäudetechnik, präsentiert den Raum trotzdem als „Herzstück des Hauses“ und erklärt dann, wo das Problem liegt. „Es fängt links an“, mit dem Kasten an der Wand, dem Innenteil einer Wärmepumpe. „Im März bestellt, im Mai gekommen, damit kann man noch leben“, sagt Bialozyt. Daneben dann: der Speicher für das Heizungswasser. Der kam eigentlich gar nicht. „Auf so etwas wartet man aktuell mindestens ein halbes Jahr“, sagt Bialozyt, manchmal länger, wie in diesem Fall. Das Gerät, das er schließlich in dieses Haus hat einbauen lassen, ist ein Kompromiss, sein Chef hatte es durch Zufall übrig. Das war ein Glück für die Kunden und ein Gefummel für Bialozyt und die Monteure: die Baustelle pausiert, während das Ersatzgerät beschafft wird, die Rohre an den Geräten unterschiedlicher Hersteller zu verlegen,

dauert länger. Der Keller sieht nun aus wie ein kleines Kraftwerk. „Die Anlage wird sauber funktionieren, aber es gefällt mir nicht.“ Ob so sechs Millionen Wärmepumpen in Deutschlands Häuser bis 2030 zu schaffen sind, wie es offizieller Plan ist? Bialozyt schüttelt den Kopf. „Gänzlich unmöglich.“

„Wir heizen mit Gas“ reicht derzeit als Problembeschreibung

Die Firma, bei der Frank Bialozyt arbeitet, liegt in Laußig, ist spezialisiert auf Heizungen, Bäder und Elektroleitungen. Gerald Kräger hat das Unternehmen gegründet und führt es seit 32 Jahren. Gerade ist er gefragt wie vielleicht noch nie. Anfragen für mehr als 1000 Heizungen habe er im Jahr, gut 100 Anlagen kann er mit seinen 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tatsächlich einbauen. Und ausgerechnet jetzt, in dieser für sein Handwerk so goldenen Zeit, hat Kräger zum ersten Mal Angst, seinen Kunden nicht das Richtige zu empfehlen. Mit Gas zu heizen ist teuer und belastet das Klima, klar, aber was ist die Alternative? Pellets? Für 236 Euro kaufte Kräger die Tonne Holzpellets vor knapp einem Jahr, 832 Euro zahlt er jetzt dafür. Eine Wärmepumpe? Die braucht Strom, und auch 3500 Kilowattstunden davon kosten heute schon 200 Euro mehr als vor zwei Jahren. Was also ist die Heizung der Zukunft? „So etwas kann man heute fast nicht mehr mit ruhigem Gewissen sagen“, sagt Kräger.

Krägers Firma liegt auf dem Gelände eines ehemaligen Agrarflughafens. Dort ist Frank Bialozyt nun von der Baustelle mit der Kompromiss-Wärmepumpe zurück und empfängt einen Kunden zur Beratung. „Also Folgendes“, beginnt Jens Ducherow, Familienvater und Hausbesitzer aus der Region „das, was jetzt wahrscheinlich jeder anfragt: Wir heizen mit Gas.“ Mehr sagt er erst mal nicht. „Wir heizen mit Gas“, das kann man seit Russlands Einmarsch in der Ukraine schon als hinreichende Problembezeichnung verstehen. Frank Bialozyt tut es nicht, jedenfalls nicht sofort. Kurz vor dem Gespräch mit dem Kunden hat er noch davon erzählt, wie ihm sein Ingenieurs-Herz blute, wenn die Leute aktuell ihre zehn Jahre alten Gasheizungen herausrissen, um den galoppierenden Gaspreisen zu entkommen. Und prompt

sagt Jens Ducherow: „Wir haben unsere Gasheizung vor zehn Jahren eingebaut. Meine Frau hat gelesen, dass die bald verboten werden.“ Frank Bialozyt seufzt. Mehr als 40 Prozent aller Wohngebäude in Sachsen werden mit Gas beheizt, deutschlandweit sind es dem Bundesverband der Energie-



Die Heizung der Zukunft? So etwas kann man heute fast nicht mehr mit ruhigem Gewissen sagen.

Gerald Kräger, Chef der Heizungsfirma Kräger in Laußig

und Wasserwirtschaft zufolge sogar noch mehr. Und der Anteil der Fernwärme, der ebenfalls über Gas erzeugt wird, ist da noch nicht mit eingerechnet. Gas war als fossiler Brennstoff noch nie ein Konzept für die Ewigkeit, doch nun hat Russlands Krieg den Veränderungsdruck erhöht. Deutschland will weg vom Gas. Sechs Millionen Wärmepumpen soll es der Bundesregierung zufolge deswegen bis 2030 in deutschen Häusern geben. 2020 waren es knapp eine Million. Und noch bis Mitte August wurde der Einbau einer Gasheizung staatlich gefördert.

Lohnen sich die 30 000 Euro für eine neue Heizung?

Zurück in Krägers Firma nach Laußig, zurück zu Jens Ducherow, dem Familienvater, der über eine neue Heizung nachdenkt. Woher er das denn habe, will Ingenieur Bialozyt

wissen: dass jemand Gasheizungen verbieten wolle? Er höre das immer wieder, und es sei falsch. „Ihre Heizung ist ja auch noch nicht so alt“, sagt Bialozyt. Dann fragt er nach Ducherows Haus. Sind die Fenster neu? Kann man nicht noch eine Dämmschicht zum Keller einbauen? Sollte Ducherow doch eine neue Heizung wollen, dann empfehle er ihm eine Wärmepumpe, kombiniert mit einer Gastherme, die unterstützt, wenn es zu kalt für die Pumpe ist. Ob das in Ducherows Haus, Altbau, 140 Quadratmeter, funktionieren, müsse man sich aber noch vor Ort ansehen. Bis zu 30 000 Euro könnte es dann kosten. „Das ist eine ganz schöne Hausnummer“, sagt Ducherow und packt sich Prospekte ein.

Eine eigene Heizung für jedes Haus – geht das auch anders?

Das, was Jens Ducherow sich für sein Haus so sehr wünscht wie Kanzler Olaf Scholz für die ganze Republik, kann Ingenieur Frank Bialozyt an seinem Computer erklären. Er hat dort ein Modell des Hauses gezeichnet, in das er die Kompromiss-Wärmepumpe einbauen ließ: Zwei Geschosse plus Keller und Dach, rund 100 Quadratmeter, erbaut in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Als ein junges Paar aus Leipzig das Haus kürzlich kaufte, war eine Ölheizung eingebaut. Die neue Wärmepumpe, die per Strom aus der Energie in der Umgebung, in diesem Fall der Luft, Wärme produziert, läuft effizient bis etwa minus 10 Grad Außentemperatur, dann springt eine Elektroheizung an. Damit das funktioniert, wird das Haus umfassend saniert: an die Außenwand kommt eine zwölf Zentimeter dicke Dämmung, auf das Dach eine zusätzliche Dämmplatte, drinnen liegen die Rohre für die Fußbodenheizung besonders eng, es gibt zusätzliche Heizkörper. Unter diesen für sie idealen Bedingungen schafft es die Wärmepumpe, aus einer Kilowattstunde Strom mindestens vier Kilowattstunden Wärme zu machen. Bei allem drunter wären, sagt Frank Bialozyt, andere Heizsysteme meist die bessere Wahl. „Mit einer Wärmepumpe in jedem Haus können wir die Welt nicht retten.“ Da müsse man ehrlich sein, sagt er, und meint Handwerker und Politik.

Ein anderes Eigenheim in einem anderen Dorf. 30 Jahre lang lief hier



Im Dauerbetrieb: Anlagenmechaniker Andreas Franz sucht Material für den nächsten Kundenauftrag zusammen.



Bauleiter Frank Bialozyt im Kundengespräch. Derzeit wollen viele ihre Gasheizung loswerden und auf Wärmepumpen umrüsten.

eine Ölheizung, in einer Woche soll jetzt eine entstehen, die Pellets verheizt. Monteure von Heizungsbauer Gerald Kräger haben dafür Löcher in die Außenwand gebohrt, einen Edelstahlkessel angebracht, gleich wollen sie die Rohre montieren, über die das Pelletreservoir zukünftig per LKW-Lieferung gefüllt werden wird. Bei dem ganzen Aufwand kann man sich schon fragen: Muss wirklich jedes Haus eine Heizung haben? Muss sich darum auf dem Land wirklich jeder seinen eigenen Kopf machen, während in den Städten viele derzeit erstmal nach dem Mietvertrag kramen, um zu gucken, womit ihre Heizung überhaupt warm wird? „Muss man nicht so machen“, sagt Kräger. Es gebe auch an sogenannte Ortsnetze angeschlossene Anlagen, er selbst habe so etwas schon gebaut. Aber 80 Prozent seiner Kunden sind Privatkunden, und den meisten verkauft er eine Heizung im Eigenheimkeller. Und die wollten jetzt eben von ihm wissen, was am besten sei. „Dabei wird es immer schwerer, unsere Kunden sicher und nachhaltig zu beraten“, sagt er. Dafür änderten sich die poli-

tischen Rahmenbedingungen, die Preise für Energie und Material derzeit zu häufig.

Es ist nicht so, dass Gerald Kräger bislang keinen Wandel durch hätte. Er wollte sich bereits zu DDR-Zeiten selbstständig machen und ist es tatsächlich schon einige Monate länger, als es die wiedervereinte Bundesrepublik gibt. 2015 hat er in seiner Firma für Heizung und Warmwasser eine Brennstoffzelle eingebaut, es war die 103. in Europa. Seit 2012 fahren alle Firmenautos mit Erdgas, tanken bei ihm auf dem Hof. Brennstoffzelle, Erdgastanks – all das galt zu der Zeit, als Kräger sich sorüstete, als vergleichsweise effizient und umweltschonend. Nur gerade kumulieren sich auch bei ihm die Krisen, Personalmangel, Energieknappheit, Inflation. Zumindest fürs Heizen hat Kräger dann doch noch eine Idealvorstellung: „Die Königsklasse“, sagt er, sei es, eine Wärmepumpe mit einer Photovoltaikanlage zu kombinieren, die den Strom direkt selbst produziert. Er selbst hat zu Hause schon Solarpanels, für die Firma hat er sie immerhin schon bestellt. Im Januar.

Neue Podcastfolge „LVZ Unsere Story“



Einige Menschen in Leipzig haben bereits Post vom Gasanbieter Mitgas bekommen. Oft müssen sie 500 Prozent mehr Abschlag bezahlen. Es sind individuelle Preise, einen Pauschalbetrag für jede und jeden gibt es nicht. Darum geht es in der neuen Podcastfolge „LVZ Unsere Story“. LVZ-Reporter Klaus Staeubert hat mit einer Betroffenen gesprochen und bekommt regelmäßige Leserbriefe. Was macht das mit den Menschen? Wie gehen sie mit den Hiobsbotschaften um? Die neue Folge finden Sie auf Apple Podcasts, Spotify & Co. Oder Sie laden sich ganz einfach die neue LVZ-App herunter.